

Erste
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auwärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.



Erste
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auwärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No. 60

Welzheim, Samstag den 22. April

1871.

Telegramme dritte Seite.

Württemberg.

(Bekanntmachung des R. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, betreffend die Beschlüsse des Vatikanischen Concils in Rom.) In Folge einer nach Vernehmung des Geheimen Raths getroffenen höchsten Entschliessung Seiner königlichen Majestät vom 18. d. Mts. wird hiemit bekannt gemacht, daß die R. Regierung den Beschlüssen des Vatikanischen Concils in Rom, wie solche in den beiden dogmatischen Konstitutionen vom 24. April und 18. Juli v. J. zusammengefaßt sind, insbesondere dem in der letztgenannten Konstitution enthaltenen Dogma von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papsts, keinerlei Rechtswirkung auf staatliche oder bürgerliche Verhältnisse zuweist. Stuttgart, den 20. April 1871.

Gesler.

St. Stuttgart, 20. April. Der gestern zu Eube gezogene Pferdemarkt war mit etwa 1200 Pferden besetzt. Nur der geringere Theil der abgeschlossenen Käufe kam zur Anzeige, eine Beobachtung, die sich stets wiederholt. Nach einer annähernden Berechnung wurden etwa 660 Pferde verkauft mit einem Erlöse von etwa 237,000 fl. Als Käufer erschienen außer den Jütländern, auch Schweizer, Badener, Bayern, Elsässer u. s. f. Der Handel war nicht gerade lebhaft, weil die Preise hoch waren.

* Das Baradin-Bager in Gmünd ist von gefangenen Franzosen geräumt. 38 Franzosen und 10 Türken sind im Reservespital gestorben.

Von verschiedenen Städten des Landes liegen weitere Berichte über die Reise der Elsässer Deputation vor, deren wir bereits Erwähnung gethan. Sie wurde überall auf trefflichste aufgenommen. Von Ravensburg aus machten die Herren eine Exkursion nach dem Bodensee, den sie auf dem Trajeschiff befuhren. Ihre Begleiter waren von Stuttgart aus Prof. Fraas, Partikulier Wahl und Fabrikant Slog.

Die in Mergentheim internirt gewesenen französischen Kriegsgefangenen haben vor ihrer Heimreise kürzlich auf der Sankt-Elisabeths-Wache des hiesigen Bahnhofs eine schöne Handlung ausgeübt, die veröffentlicht zu werden verdient. Sie haben nämlich, als sie eines württembergischen Soldaten, der mit zwei amputirten Beinen nichtig das Wachlocal betrat, anständig wurden, sofort unter sich eine Sammlung eröffnet und den

Ertrag dem unglücklichen Invaliden geschenkt. Es thut einem wahrlich wohl, in einer Zeit, wo so viele Greuelthaten geschehen, solche Tugenden von Edelmännern zu verzeichnen zu dürfen.

Gmünd, 19. April. Gestern Nachmittag ist Herr Regierungsrath Oberamtmann Holland, empfangen von einer großen Deputation, aus Chalons, wo er der Präsektur zugetheilt war, wieder hieher zurückgekehrt.

Heilbronn, 19. April. Sicherem Vernehmen nach ist die gegen den Fabrikarbeiter Jakob Metz von Pfullingen durch Urtheil des Schwurgerichtshofs zu Heilbronn vom 30. März d. J. wegen Mords erkannte Todesstrafe durch königliche Gnade in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt worden.

Im Mühlkanal der Zuckerfabrik Böttlingen ist letzten Sonntag ein 22 1/2 Pf. schwerer Hecht gefangen worden.

Hall, 18. April. Verfloßene Nacht um 1 Uhr schrie es durch plötzliche Auf „Feuer!“ aus dem Schlaf; es brannte im Seiler Andreä'schen Hause in der Rossmaringsgasse und hätte hier das Feuer bei den eng aneinander gebauten Häusern reichlichste Nahrung gefunden, wenn nicht bei — Gott sei Dank — herrschender Windstille das rechtzeitige Eingreifen unserer Feuerwehr der Verbreitung desselben ein Ziel gesetzt hätte. Dieser gelang es, das Feuer auf den Dachstuhl des Hauses zu beschränken. Ein Landjäger soll hierbei leider, wie wir hören, durch einen herabfallenden Dachziegel nicht unerheblich verletzt worden sein. Entstehungsurache des Brandes noch unbekannt.

Deutschland.

München, 19. April. Das Comité der Münchener Katholikenbewegung bereitet eine Erklärung an den Erzbischof auf dessen Hirtenbrief vor, und setzt sich in Verbindung mit allen Städten des Bai- und Auslandes.

München, 19. April. Der k. Kriegsminister Frhr. v. Brantth wird heute Abend hieher zurückkehren und morgen sein Portefeuille wieder übernehmen. — Bei dem nächsten Montag am k. Hofe stattfindenden St. Georgi-Mittelfest wird — an der Stelle Döllingers — der Prodechant geistl. Rath Gnzler das Hochamt und die Predigt halten. Hr. Stiftspropst von Döllinger hat, wie der „Bayr. Kurier“ mittheilt, bei der Be-

kanntgabe des Communications-Decrets die Erklärung abgegeben, daß er, um seinem Capitel von St. Cajetan keine Verlegenheit zu bereiten, sich der Ausübung geistlicher Functionen in seiner Stiftskirche enthalten werde.

München, 20. April. Prof. Friedrich ertheilt ein erzbischöfliches Dekret, worin erklärt wird, daß er wegen bemühter, hartnäckiger, öffentlicher Läugnung klarer und sicherer kirchlicher Glaubenssätze die größere Exkommunikation mit allen kanonischen Folgen vermerkt habe.

Berlin, 19. April. Es folgt die erste und zweite Lesung der Berathung des Antrages des Abg. Schulze wegen Gewährung von Diäten und Reisekosten an die Mitglieder des Reichstags. Für den Antrag sprechen Windthorst, Babel, Bamberger und Böck, dagegen Graf Rittberg. Fürst Bismarck hält es für schwierig, diese Verfassungsveränderung durch den Bundesrath zu bringen. Wenn diese Volksvertretung alle tüchtigen Kräfte in sich vereinigen sollte, so seien keine Parlamente notwendig; erfahrungsmäßig aber seien diätenlose Parlamente die kürzesten. Die Debatte wird hierauf um 4 Uhr vertagt.

Berlin, 19. April. Die „Provincialcorrespondenz“ erklärt: Die Audeutungen der Versailler Regierung, als ob deutscherseits Anerbietungen bewaffneter Einmischung sogar mit einer Dringlichkeit, gemacht seien, entbehren jedes thatsächlichen Grundes und sind wohl nur durch das vermeintliche Bedürfnis einer gewissen Einwirkung auf die öffentliche Meinung Frankreichs hervorgerufen. Die deutsche Regierung habe es allerdings als eine Ehrenpflicht erkannt, etwaige Hemmnisse, welche der französischen Regierung bei Erfüllung ihrer schwierigen Aufgabe aus der Verpflichtung gegen Deutschland erwachsen könnten, möglichst abzumildern. Die Regierung habe der Versailler Regierung jede thunliche Erleichterung gewährt durch Entgegenkommen bei der Rücksendung der Gefangenen, durch Zugeständnisse, betreffend die Zusammenziehung größerer Truppenmassen, als nach den Friedenspräliminarien zulässig, sowie durch Nachsicht bei unseren finanziellen Forderungen; darüber hinaus habe die deutsche Regierung eine Einmischung weder angeboten, noch beabsichtigt, und würde sich dazu nur dann entschließen, wenn sie das Interesse Deutschlands ernstlich gefährdet glaubte.

Ausland.

Versailles, 18. April. Ein Dekret der Regierung ordnet die freie Zulassung aller Rohproducte oder Manufacturen aus den abgetretenen Gebieten bis zum definitiven Friedensschlusse an.

Versailles, 18. April, Morgens. Die bei Becon zu Gefangenen gemachten 50 Insurgenten und mehrere in dessen Umgebung Aufgefangene wurden nach Versailles gebracht. Ein gepanzerter Eisenbahnwagen mit Insurgenten wurde bei Colombes genommen.

Versailles, 18. April. Die im Bois de Colombes stehenden Truppen der Regierung haben heute die Insurgenten aus Colombes vertrieben; letztere verloren mehrere Tödtte und Verwundete, sowie eine Anzahl von Gefangenen. Aunieres ist so von zwei Seiten bedroht und wird vermuthlich von den Insurgenten aufgegeben werden. Zwischen der Porte Maillot und der Brücke von Neuilly dauert die Kanonade mit Heftigkeit fort. Die Meldung, daß die Eisenbahnverbindungen zwischen Paris und den Provinzen abgeschnitten worden seien, ist unwichtig, ebenso das Gerücht, daß die Regierung der Verproviantirung von Paris Hindernisse in den Weg lege; die Lieferanten haben ihre Sendungen aus Furcht vor den Requisitionen der Commune eingestellt, nicht in Folge Seitens des Gouvernements getroffenen Prohibitivmaßregeln.

Paris, 18. April. Die Versailler sind heute nicht zum Angriff geschritten; dieselben bleiben in den gestern eroberten Stellungen. Die Pariser stehen ihnen gegenüber auf dem anderen Ufer der Seine. Die Insel Grande Jatte trennt die Kämpfenden. Die Brücke von Neuilly, welche sich noch im Besitz der Versailler befindet, wird diesseits beschossen. Dombrowski kam heute nach der Place Vendome; derselbe ist leicht am Hals verwundet, bleibt aber im Dienst. Bei einer heute vorgenommenen Reconnoissance fielen zwei Offiziere an seiner Seite. Auf der Seite der Südfors hat sich nichts Neues zugetragen. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Pariser gestern bedeutende Verluste erlitten haben. — „Bien public“, Journal der Opposition, will wissen, daß in den Bataillonen von St. Antoine, Belleville und Montrouge Zeichen großer Entmuthigung bemerkbar werden. — Das Journal „La Commune“ zeigt an, daß in den Kellern des Trocadero 4400 Granaten, 90,000 Kilogramm Pulver und eine außerordentliche Menge von Patronen aufgefunden worden seien.

Paris, 19. April. Geschütz- und Gewehrfeuer den ganzen Tag über bei Courbevoi, am Maillothor, bei Puteaux, in Aunieres und Sevannois. Gepanzerter Eisenbahnwagen operiren beständig zwischen Aunieres und Courbevoie. Batterien sind auf den Boulevards Saussure und Argenson errichtet. Barricaden sind in allen Straßen den Süd- und Westthoren gegenüber errichtet. Dombrowski befahl den Befehlshabern in der Defensive zu bleiben. — Der „Reveil“ dementirt, daß die Versailler Herr der Brücke von Aunieres seien. Die Insurgenten vertheidigen noch die Barricaden am Brückenkopf. Die Versailler concentriren

sich vor der Südfront. Ein allgemeiner Angriff wird beständig erwartet.

— In einer Beschreibung des „Bien Public“ über die Pariser Zustände wird betont: „Die Frauen sind wüthend, man fühlt den Hunger kommen und der Mangel ist bereits da. Auch die militärischen Führer der Kommune sind nicht ohne Besorgniß, sie sehen ihre Armee zusammenschmelzen und besonders die Moral ihrer Armee.“

Die Artillerie der Kommune besteht aus 39 24-Pfündern, 112 12-Pfündern (altes Modell), 53 16-Pfündern, 29 4-Pfündern (altes Modell), 206 7-Pfündern (neues Modell) und 181 Mitrailleusen, im Ganzen 591 Geschützen.

Brüssel, 20. April. Der Versailler Korrespondent des „Nord“ meldet, die Demission Picard's sei eine vollendete Thatsache.

London, 18. April. Depeschen, welche hiesigen Blättern zugegangen sind, bestätigen, daß die Insurgenten bei Aunieres eine empfindliche Schlappe erlitten haben.

London, 19. April. Die „Daily News“ melden aus Paris vom Gestrigen: Man lege der Meldung Rochefort's, daß Unterhandlungen stattfänden, Glauben bei. Die Föderirten, welche fast ohne Reiterei, sind dadurch verhindert, Reconnoissirungen vorzunehmen, und daher über die Stellung der Regierungstruppen in Unkenntniß. Bei Colombes wurde eine Batterie Schiffskanonen aufgestellt und bei Gennevilliers eine Redoute armirt, deren gleichzeitig eröffnetes Feuer die Föderirten über die Seine zurücktrieb. Es fand hierauf ein Verzweilungskampf statt. Die Föderirten unter Führung Dombrowski's erlitten schwere Verluste und wurden zurückgeschlagen. Sie nahmen ihren Rückzug nach der Porte Maillot. Durch das Zusammenbrechen der hierbei benutzten Pontonbrücke fanden Viele ihren Tod in den Wellen.

Petersburg, 18. April. Während der Kur des Kaisers in Kissingen wird Fürst Gortschakoff in Gms verweilen. Der Thronfolger und seine Gemahlin reisen nach Italien, später nach Kopenhagen.

Unterhaltendes.

Aus der Franzosenzeit.

(Fortsetzung.)

„Aufgepackt, Friedrich!“ schrie mich darauf der Oberst an und herrschte noch ein paar Lämmler, die Maulaffen feil hatten, herbei. Donnerwetter! Hunde, eilt Euch, mir den Herrn in's Haus schaffen.“ Das geschah; aber kaum hatten wir die Thüren hinter uns zugemacht, als die Erde vom Hufschlag erbebe und dröhnte und die Kürassiere, die kaum zehn Minuten von der Stadt gehalten hatten, hereinwetterten, Herr Gott, das Heulen und Geschrei auf der Straße! Es läuft mir noch heute eiskalt über den Rücken, wenn ich daran denke. Eine Menge neugieriger dummer Teufel, darunter Weiber und Kinder, waren nach dem Schießen auf der Straße, zusammengelaufen, standen theils vor unserem Hause, theils um den todten Kürassier, den sie auf eine Steinbank geschleppt hatten; fast Alles stürzte unter die Hufe der Kasse, Viele wurden niedergehauen. In gestreck-

tem Galopp jagten die wüthenden Soldaten die Straße entlang, dann wieder zurück, und nochmals hin und zurück, so daß mehrere der Gefallenen ganz zerquetscht und zertreten wurden. Beim letzten Zurückjagen ließ der französische Oberst an unserm Hause halten und absitzen, ließ auch ein paar Bürger aus den nächsten Häusern zusammenschleppen und fragte in grimmigen Worten nach dem Parlamentär.

Diese, die ihn nicht verstanden, aber wohl denken konnten, was er meinte, zeigten mit schlotternden Knien und bebenden Händen auf unser Haus; dort aber stand unser Herr schon in der Thür und rief mit seiner gewaltigen Stimme dem französischen Obersten ein paar Worte zu; der stugte, wies seine wüthenden Leute zurück, die mit gezogenen Palasch auf's Haus loswollten, und folgte mit nur zwei Kürassieren unserm Herrn, der ihn unten in die Stube rechts führte, wo der verwundete Kapitän im Lehnstuhl ruhte und Melanie ein Tuch um seinen blutenden Arm wickelte; Helm und Kürass hatte ich dem Herrn abgenommen und wusch ihm eine weit klaffende Wunde am Hinterkopfe mit kaltem Wasser aus. Der französische Befehlshaber grüßte Melanie ehrbietig, wechselte dann mit dem Verwundeten, der Sprache und Bewußtsein nicht verloren hatte, einige Worte, salutirte unserem Herrn und trat dann wieder auf die Straße hinaus, wo ich ihn mit lauter Stimme zu der Mannschafft reden hörte. Da dauerte es auch nicht lange, so hörten wir die Kürassiere wieder aufsitzen und zur Stadt hinausstraben, um sich auf das Land zu vertheilen; wir haben keinen wiedergesehen, bis auf den Doctor, den der Oberst hergeschickt hatte, um unsern Kranken, den wir jetzt ins Bett schafften, zu behandeln. Auch unser Oberst hatte nach seinem Arzt geschickt, und so war denn der Kapitän in guter Pflege.

Sobald die Kürassiere abgeritten waren, herrschte eine öde schauerliche Ruhe in der Stadt; das sollte aber nicht lange dauern, denn kaum zwei Stunden später rückten mehrere Compagnien Infanterie ein und nun ging die Plage für den Ort erst recht an. Fast jedes Haus wurde stark bequartirt, nur unseres blieb verschont, und sogar zwei Wachtposten wurden vor unserm Hause aufgestellt. So hatten wir den Frieden, aber Jammern und Noth war vollauf in den übrigen Häusern. Viele Familien hatten Verwundete, einzelne sogar Tödtte; damit aber wars noch nicht abgemacht, denn nun ging's an's Verhafsen. Fort und fort zogen, begleitet von dem Commissär und Genbarmen, einzelne Trupps von Soldaten mit aufgezogenen Bajonnett und gespannten Hahn an unserm Hause vorbei und führten Gefangene in das Amtsgefängniß. Nach Kaspar Vills und Jochen Stein hatte man am meisten gesucht, doch die hatten sich aus dem Staube gemacht, wurden aber nach einigen Tagen verwißt, nach Cassel geschleppt und dort erschossen. Auch noch andere schwere Strafgerichte gab's, doch ich gehe darüber hinweg. Das französische Fußvolk lag über vier Wochen bei uns und zehrte manchen Bürger arm und blaß; dann rief eines Morgens die Trommel plötzlich alle zum Ausbruch. Damit war die Plage

aber noch nicht zu Ende, denn die Zahl der bisher hier stationirt gewesenen GenSB'armen wurde, während die Untersuchungen noch immer ihren Gang gingen, auf das Vierfache erhöht. Ach Gott, das war gar nicht nöthig! Die Stadt hatte ein für allemal genug, und es war ein solcher Schrecken über die Bewohner gekommen, daß kaum einer laut zu dem andern zu reden wagte.

Mit der Besserung unseres Kranken Kapitän ging es indeß langsamer vorwärts, als man erwartet hatte. Er verfiel in die hitzigsten Fieber und wäre ohne Melanie's und ohne unseres Doktors (der französische Doktor war schon längst seinem Corps nachgereist) sorgsame Pflege sicherlich nicht wieder auf die Beine gekommen. Unser Oberst billigte es von ganzem Herzen, daß die Melanie den Kranken sorgsam pflegte; das sei Menschenpflicht, meinte er, und in solchen Nothfällen bleibe der Mensch dem Menschen gegenüber Mensch, und es komme nicht darauf an, ob er Franzose oder Türke sei.

Auch sei der Kapitän von betrunkenen, menschenlichen Galunken in seinem Ehren dienste schändlich maltrairt, und er wünsche ihm die halbigste und beste Gesundheit. Gleichwohl ging der Herr nicht gern in das Krankenzimmer, sondern ließ sich durch die Melanie nach des Kranken Befinden erkundigen, indem er vorgab, das Boudagra halte ihn auf seinem Zimmer zurück.

Allerdings hatte der Herr auch die ganze Zeit hindurch, während die Franzosen im Orte lagen, sein Zimmer nicht verlassen, auch Krankheit vorgeführt als der Colonel und andere Offiziere ihm ihren Besuch machen wollten. Melanie hatte die Herrn empfangen müssen, ja, die Melanie sprach französisch wie eine Französin und war überhaupt ein grundgeheites Mädchen. Nachher kamen die Herrn, die durch den Commissär gewiß die Gesinnungen des Obersten erfahren hatten, auch nicht wieder; nur kurz vor dem Abmarsch kam der Colonel noch einmal und sprach für sich und seine Kameraden seinen Dank dafür aus, daß man den Kapitän so gut verpflege, darauf hatte er noch eine lange Unterredung mit dem Kapitän, wovon ich nichts verstand, und schenkte mir beim Fortgehen zwei Goldstücke. Ich konnte überhaupt die Franzosen, welche ich kennen gelernt, gar nicht so hassenswürdig finden, wie der Oberst, aber der war in seinem Franzosenhass ganz unbeugsam. Auch der Kapitän, obgleich er sich gegen ihn nichts merken ließ, schien ihm auf die Dauer lästig zu werden, und er ließ wiederholt den Arzt heraufbestellen, um sich zu erkundigen, wie lange es wohl noch mit der gänzlichen Wiederherstellung wahren möchte.

Zwei Monate und darüber mochte der Kapitän in unserer Pflege gewesen sein, als der Arzt erklärte, er sei nun so weit hergestellt, daß er ausgehen könne, doch dürfe er noch lange nicht zur Armee abreisen, solchen Strapazen sei sein Zustand noch nicht gewachsen. Da beschloß der Kapitän, der die franzosenfeindlichen Gesinnungen unseres Herrn kannte, nicht länger lästig zu fallen, sondern bis zu seiner gänzlichen Wiederherstellung in meines Bruders Haus zu ziehen, wo auch sein Pferd

untergebracht war. Die vielen Dankesworte, die der Kapitän beim Abschiede dem Obersten sagte, unterbrach dieser, indem er von Menschenpflicht sprach; doch war er so artig als möglich und drückte sogar dem Kapitän beim Abschied die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Versailles, 20. April. Das „Paris-Journal“ kündigt an, daß noch im Laufe dieser Woche die Zahlung einer halben Milliarde Kriegssentschädigung an die deutsche Regierung erfolge.

London, 20. April. Der „Kouveliste“ versichert, daß Pouyer-Quertier mit Unterhandlungen wegen Aufnahme einer Anleihe von einer halben Milliarde beschäftigt sei. Die Zahlung dieser Summe an die Deutschen würde die französische Regierung berechtigen, die Forts des rechten Seineufers durch ihre Truppen besetzen zu lassen.

London, 19. April. Der Agent des „Lloyd“ meldet aus Newyork vom 18. d. Abends 9 Uhr, 20 Min.: Unter den Liverpool-Dampfern ist eine große Feuerbrunst ausgebrochen. Die versammelte Menschenmenge verhindert die Ermittlung der Details. Der Schaden der Great-Western- und National-Dampfer-Linie läßt sich noch nicht bestimmen.

New-York, 19. April. Die Feuerbrunst unter den Liverpool-Dampfern dauert noch fort. Die Zinman-Dampfer sind weniger beschädigt, als man erwartete. Die Piers sollen zerstört sein.

Brüssel, 20. April. Der österreichische Gesandte, Graf Bisthum, ist in Folge telegraphischer Aufforderung des Grafen Beust nach Wien abgereist.

London, 20. März. Die „Situation“ bemerkt anlässlich des Gerüchts, daß Napoleon Chislehurst verlassen habe, es sei nicht zu bezweifeln, daß derselbe bald von da abreisen werde; er werde jedoch nicht, wie behauptet worden sei, nach Yorkshire gehen.

München, 20. April. Landau erhält eine Friedensgarnison von zwei Bataillonen mit Stab. — Die kriegsgefangenen französischen Mobilgarden sind nunmehr sämmtlich in ihre Heimath entlassen. Der Beginn des Rücktransports der Linie und der Garden steht in den nächsten Tagen bevor.

München, 19. April. In einem offenen Entgegnungsschreiben an den Professor Huber hält der Erzbischof von München die sämmtlichen Behauptungen seines Hirtenbriefes vom 14. April aufrecht und erklärt sich außer Stand, der Aufforderung Hubers, die harten Beschuldigungen gegen ihn vorerst zurückzunehmen, nachkommen zu können.

London, 20. April. Die „Times“ berichten aus Paris, daß die Versailler Truppen Neuilly genommen und die Föderirten sich zurückgezogen haben. Der Trocadero hat das Feuer eingestellt. Der Bataillonenbau wird lebhaft betrieben. — Die „Times“ widersprechen der Nachricht, daß Picard seine Entlassung genommen habe.

Versailles, 20. April. Es besteht ein Project, das Parlament in eine Constituante umzuwandeln. Die Tendenz desselben ist, einen Vorschlag in der Kammer einzubringen, dem zufolge die Nationalver-

sammlung erklärt, daß vom 1. Juni an die Constitution vom 4. September 1847 rechtskräftig sei. Vor dem 1. Mai solle eine Commission von 30 Parlamentsmitgliedern die nöthigen Aenderungen vorschlagen. Dieselben bestimmen: daß die Versammlung der Präsidenten als Chef der Executive zu wählen habe; daß die Dauer des Parlamentis fünf Jahre betrage und daß künftig die Gemeinden, nicht die Cantone, das Stimmrecht auszuüben hätten.

Versailles, 20. April, Morgens. Militärisch nichts Neues. Das Feuer der Insurgenten schwieg letzte Nacht fast ganz. Am Dienstag wurden denselben in Anieres zwei Kanonen abgenommen. Die Aufgabe des „Soir“, die englische Regierung habe Preußen zur Intervention in Paris aufgefördert, entbehrt jeden Grundes. — Marschall Canrobert ist in Versailles angekommen. Fortwährend treffen neue Truppen hier ein.

Paris, 19. April, Abends. Die Insurgenten sind seit diesem Morgen bei Neuilly in vollem Rückzug und in förmlicher Panik. Dombrowski hat große Verluste; er eroberte eine Kanone wieder zurück, während andere im Stich gelassen werden mußten. Die Versailler gingen auf der ganzen Linie zwischen Neuilly und Anieres etwa 300 Meter vor.

London, 20. April. „Daily News“ melden aus Versailles vom gestrigen: „Neue Batterien von Schiffskanonen beschießen den Point du Jour. In Sevres und Versailles fehlt es an Geschütz von gleichem Kaliber.“

London, 20. April. Die „Times“ berichten aus Paris vom 19. Abends: „Barrikaden entstehen überall. Die Porte Mailot wurde die ganze Nacht hindurch von Courbevoie aus bombardirt. Ein Hauptangriff, der erwartet wurde, fand nicht statt. Die Commune läugnet die Erschießung von Bauern ab. In Neuilly sind die Redacteure der „Cloche“ und der „Eclipse“ verhaftet worden. Der Commandant des 74. Nationalgardebataillons ist kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt, weil er den Angriff verweigerte. 80 katholische Priester sitzen angeblich in der Conciergerie. Alle Brüder der Ecole chrétienne sind dem 30. März-bataillon einverleibt worden.“

Berlin, 20. April. Der Reichstag genehmigte in erster und zweiter Lesung den Antrag Schulze (Berlin), betreffend die Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder nach längerer Discussion mit 175 gegen 152 Stimmen. Zu dem Antrage wurde ein Amendement Elbens angenommen, wonach der Bezug der Diäten erst von nächster Legislaturperiode ab eintritt. Der Gesetzentwurf, betreffend die Beschaffung weiterer durch den Krieg veranlaßter außerordentlicher Geldmittel wurde ohne Discussion zur zweiten Berathung im Plenum gestellt. Nächste Sitzung Sonnabend.

(Berichtigung.) Nach dem Stuttgarter Landesprodukten-Börsenbericht vom 17. April beträgt der Kernpreis nicht 6 fl. 6—24 kr., sondern 7 fl. 6—24 kr., was in Bezug auf die letzte Nummer d. Bl. berichtigt wird.

Bekanntmachungen.

Testaments-Eröffnung.

Die verstorbene Catharine, geb. Schönleber, gewes. Ehefrau des Gottlieb Siegfried, vormal. Antzboten in Lorch, hat in ihrem hinterlassenen mit ihrem Mann gemeinschaftlich errichteten Testament ihren Sohn Gottlieb David Siegfried, geboren den 23. Septbr. 1827, im Jahr 1851 als Schlosser mit Reisepaß versehen nach Amerika gerelst, unbekannt wo? — weil er die gegen seine Eltern ihm obliegenden Pflichten verletzt, und bedeutende Summen Geldes gekostet hat — enterbt, und die Vornahme einer Inventur und Theilung verboten, wozu ihn auf dem Pflichttheil eingesezt, in welchen 350 fl. Vorempfang eingerechnet werden müssen.

Derselbe wird, hievon Kraft Beschlusses der Theilungsbehörde mit der Aufforderung in Kenntniß gesezt, dass er seine etwaigen Einwendungen gegen dieses Testament, bei R. Oberamtsgericht Welzheim vorzubringen, und darüber, daß dieses geschehen ist, längstens bis

30. Mai d. J. bei der unterzeichneten Stelle sich auszuweisen, widrigenfalls der Testaments-Inhalt vollzogen würde.

Den 18. April 1871.

H. Amts-Notariat.
Schönleber.

Abchied
des Herrn
Revierförsters Glaiber
heute Samstag den 22. April Abends 8 Uhr im Saal, wo sich seine Bekannte und Verehrer hiezu einfanden wollen.

Welzheim.
Billig abzugeben
habe ich mehrere leere **Cocosölfässer**, leere **Korbflaschen**, 35 Maas haltend, einen **Salzfässer** nebst Waage, sowie einen alten **kupfernen Kessel**.
C. Fr. Schlegel.

Kaisersbach.
Ein Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung bei jung Schreiner, **Wunz**.

Fisch-Essen
Samstag Abend. Sägele z. Ossen.

Niederfranz.
Heute Freitag, 21. April präcis 8 Uhr Singstunde.

Der hiesige Vieh- und Krämer-Markt findet nicht, wie im Kalender angegeben, am Dienstag den 2. Mai d. J., sondern am

Markt-Verlegung.

Dienstag, den 9. Mai d. Js.
statt, wovon man die Verkäufer und Käufer in Kenntniß sezt und sie freundlich einladet.
Den 3. April 1871.

Schultheißenamt.
Hartmann.

Mudersberg.
Zu bevorstehender Confirmation

empfehle ich mein Lager in
Tuch und Buckskin,
breite schwarze Tuch fl. 1. 30 kr. bis fl. 2. 6 kr.
fl. 2. 30 kr. bis fl. 3. 12 kr.
G. G. Brenninger.

Welzheim.
Eine der bedeutendsten Glasfabriken
hat mir die Niederlage ihrer Fabrikate übertragen, und bin ich dadurch in den Stand gesezt, den

Herrn Gastwirthen
dieselben ebenso billig wie Hr. Vär in Gmünd zu verabfolgen; bei größeren Partien 3 Monate Vorfrist, was ich bei dem jetzt bald erfolgenden Wechsel des Manages gefälligst zu beachten bitte.

Zugleich empfehle ich vorzügliche
Bäcklein- und Schweizerkäse.
S. Hohly.

Welzheim.
Für die
Blaubeurer Rasenbleiche
nimmt Bleichgegenstände in Empfang
Wilhelm Lohss.

Welzheim. Ein kleines
Logis
hat zu vermieten
Karl Ellinger,
Schuhmacher.

Aichstruth.
Eine neue eichene gebrochene
Nickerwalze
hat zu verkaufen
Schmiedmeister Kugler.

Welzheim.
Einen vordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre mit oder ohne Lehrgeld
Kupferschmied **Wapp**.

Welzheim.
Ulmer
Münsterbau-Loose
à 35 kr.,
Ziehung am 1. Juni,
empfehl
Heinr. Chr. Biskinger.

Schwefelhütte.
Gemeindebezirks Lorch.
Ziegenschäfts Verkauf.



Das in Nr. 56 dieses Blattes beschriebene Anwesen des
Joh. Georg Vanh, Tagelöhners von Schwefelhütte,
kommt am
Montag den 1. Mai d. J.
Vormittags 8 Uhr
auf dem **Rathhause in Lorch** zum zweiten- und letztenmal in **Aussreich**, wozu man Liebhaber einladet.
Den 18. April 1871.
Stadtschultheiß **Müller.**

Gmünd.
Abgehenden Schwachen und starken
Hopsendraht
kauft

Hch. Straub,
Defens-, Eisen-, Farbwaaren-, Cigarren- und Steinkohlen-Handlung.

Gelsbalden.
3 schöne **Ahorn** und 3 **Zwetschgenbäume**, für Dreher geeignet, hat billig zu verkaufen
Gottlieb Freihofer.

Für Landwirthe und Freunde der Landwirtschaft dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß die Firma **Moritz Weil jun.** in Frankfurt a. M. jedem der es wünscht, Abbildungen und Beschreibung aller neuen landwirtschaftlichen Maschinen gratis übersendet, so oft neue Maschinen erfunden, oder Verbesserungen gemacht werden. Die Anmeldung dazu hat nur einmal zu geschehen aber franco und erhält man dagegen auch die Abbildungen franco.